

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 2 (1910)

Heft: 8

Artikel: Die neue Kapelle in der Göschenen Alp (Kt. Uri)

Autor: Siegwart, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor uns. Und zweifellos wird auf dem Weltmarkte diejenige Industrie den Sieg erringen, welche diese Aesthetisierung zuerst und am ausgiebigsten und am vielseitigsten durchführt. Um Qualitätsindustrie, kurz gesagt, handelt es sich dabei, ob nun Stahl oder Porzellan oder Buchdruck in Frage kommt. Dieser Gesichtspunkt ist ja in jüngster Zeit oft genug erläutert worden. Was man dabei aber vergibt, ist dies, daß das Gelingen dieser Arbeitsaufgabe auch davon abhängt, daß die Industrie wieder enger mit dem Handwerk sich verkettet, daß das Handwerk wieder gestärkt wird, daß das Handwerk gesundet, daß die handwerkliche Industrie sich ausbreitet. Denn aus dem Handwerk zieht die Industrie ihre Nahrung. Davon, daß der Industriearbeiter wieder Hand-

werker wird, hängt zu einem nicht geringen Teil das Gelingen jener Aufgabe ab. Mit Lohnslaven kann man keine Qualitätsarbeit machen.

Schließlich muß auf der einen Seite die Bewertung der produktiven, neuen Werte schaffenden Arbeit der Industrie gegenüber der distributiven, gegebene Werte umsetzenden Arbeit des Handels wieder eine gesündere und angemesseneren werden. Und endlich müssen alle neuen Anfänge eines Volkslebens gesammelt und zu den Resten alten Volkstums hinzugefügt werden, wenn wir nicht nur Industrie, irgendwie, international, ausgebläst, sondern eine farbenstarke nationale Industrie, deren Eigenart im Volksleben ruht, bekommen wollen. Dann kann das Kunstgewerbe sterben.

Aus Goethes „Schriften zur Kunst“ II.

(Aus „Kunst und Altertum“ 1817—1827.)

„Wenn die Künste aus einem einfachen Naturzustand oder aus einer barbarischen Verderbnis nach und nach sich erheben, so bemerkt man, daß sie stufenweise einen gewissen Einklang zu erhalten bemüht sind; deswegen denn auch die Produkte solcher Übergangszeiten, im ganzen betrachtet, obwohl unvollkommen, uns doch eine gewisse Zustimmung abgewinnen.“

Ganz unerlässlich aber ist die Einheit auf dem Gipfel der Kunst; denn wenn der Baumeister zu dem Gefühl gelangt, daß seine Werke sich in edlen, einfachen, faßlichen Formen bewahren sollen, so wird er sich nach Bildhauern umsehen, die gleichmäßig arbeiten. An solchen Verein wird der Maler sich anschließen und durch sie wird Steinhauer, Erzgießer, Schnitzer, Tischer, Töpfer, Schlosser und wer nicht alles geleitet ein Gebäude fördern helfen, das zuletzt Sticker und Wirkler als behagliche Wohnung zu vollenden gesellig bemüht sind.

Die neue Kapelle in der Göschener Alp (Rt. Uri).

Von Göschenen gegen Westen zieht sich das Göschental und schließt mit der Felszinne der Dammastöcke ab, welche aus dem Dammagletscher herausragen. In diesem Tal liegt 2½ bis 3 Stunden von Göschenen entfernt, 1800 m über Meer zwischen Felsen und Gletscher eingebettet die Göschener Alp, durchfurcht von der schäumenden Göschener Reuß, die am nahen Gletscher entspringt. Die Alp zählt rund 100 Seelen und ist das ganze Jahr über bewohnt. Im Sommer belebt ein ziemlicher Touristenverkehr nach den Klubhütten und nahen Gipfeln den sonst einsamen Talgrund; ein Hotel beherbergt die Reisenden.

Es gibt Zeiten, wo eine solche Epoche aus sich selbst erblüht, allein nicht immer ist es ratslich, die Endwirkung dem Zufall zu überlassen, besonders in Tagen, wo die Zerstreuung groß ist, die Wünsche mannigfach, der Geschmack vielseitig.“

(Aus einer Besprechung von „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker“ III. 3. 1821.)

* * *

„Es begegnete und geschieht mir noch, daß ein Werk bildender Kunst mir beim ersten Anblick mißfällt, weil ich ihm nicht gewachsen bin; ahn' ich aber ein Verdienst daran, so such' ich ihm beizukommen, und dann fehlt es nicht an den erfreulichsten Entdeckungen: an den Dingen werd' ich neue Eigenschaften und an mir neue Fähigkeiten gewahr.“

* * *

„Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen: darum scheint es eine Torheit, sie wieder durch Worte vermitteln zu wollen. Doch indem wir uns darin bemühen, findet sich für den Verstand so mancher Gewinn, der dem ausübenden Vermögen auch wieder zugute kommt.“

Kirchlich ist die Göschener Alp eine Filiale von Göschenen; eine hübsche, aber baulich schlechte und zu kleine Kapelle diente bisher notdürftig den kirchlichen Bedürfnissen der Bewohner. Ein neuer Kapellenbau wurde im Sommer 1908 und 1909 vollendet. Da vor Ende Mai mit den Bauarbeiten nicht begonnen werden kann und alle Bautätigkeit bereits im Oktober wegen klimatischer Schwierigkeiten wieder eingestellt werden muß, war man geneigt, die Errichtung des kleinen Baues auf zwei Sommer zu verteilen.

Um Baumaterialien waren Granitsteine, die an den nahen Felswänden gebrochen wurden, und Sand in der nahen Reuß vorhanden; alles übrige Baumaterial einschließlich des Bauholzes mußte mühsam zur Alp transportiert werden.

Von Göschenen aus führt ein beschwerlicher Karrenweg etwa $\frac{3}{4}$ Stunden weit ins Tal hinein; bei der sogenannten Kapfsteinbrücke aber wird alles Material auf Menschen Schultern oder Maultierrücken umgeladen und so bis zur Baustelle gebracht. Dieser Transport bereitete der Bauausführung die größten Schwierigkeiten, da möglichst alles in Traglasten von rund 50 kg zerlegt und lange Holzstücke vermieden werden mussten. Kalk und Zement wurde beispielsweise größtenteils in Papieräcken verpackt, und hernach noch in Tütenäcken, was sich sehr bewährte, trotzdem einzelne Materialsendungen längere Zeit an durchaus nicht einwandfreien Lagerstätten magaziniert werden mussten. Der Transport einer Traglast von 50 kg von Göschenen zur Baustelle kostete Fr. 3,0 bis 3,50, je nach der Zeit, in der der Transport erfolgte; ein großer Teil des Transportes wurde von den Bewohnern der Alp als Frondienst geleistet.

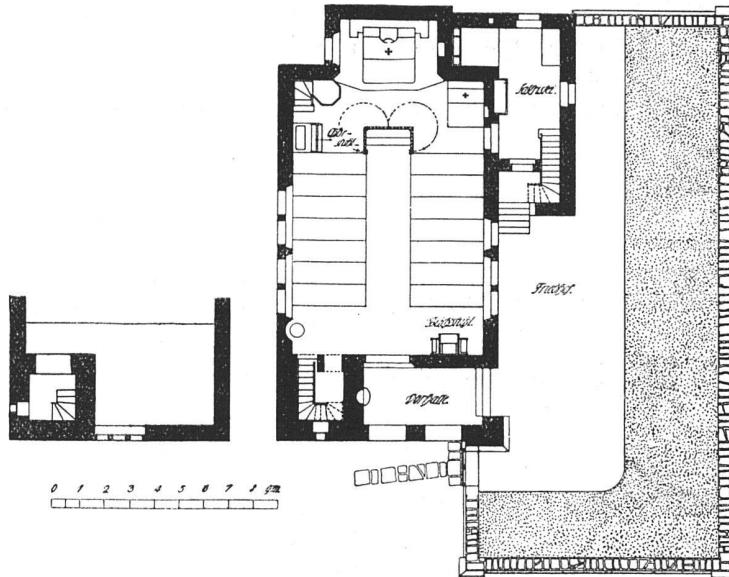
waren Altar und Kanzel neu vorgesehen. Durch das anerkennenswerte Entgegenkommen der Gemeinde Göschenen war es möglich, den Altar, ein Werk des Walliser Altarschnitzers Riz, im Lande zu erhalten; in der Behandlung seines Ornamentes kommt die Meisterschaft dieses Künstlers so recht zur Geltung.

An dem seitwärts am Chorbogen aufgestellten Chorfuß sind die Embleme der vier Evangelisten sowie eine Darstellung der heiligen drei Könige aufgemalt.

Als Bodenbelag fanden gespitzte Granitplatten Verwendung; eine kleine Empore, durch die Turmtreppe erreichbar, bietet Platz zur Aufstellung eines Harmoniums. Das äußere Mauerwerk, das mit größter Sorgfalt aufgeführt wurde, ist rohes, ausgefugtes Bruchsteinmauerwerk. Als Dachbelag dient eine fünffach überdeckende, mit Karbolineum imprägnierte Schindelung, als Schneefänge fanden Rundholzplatten Verwendung. Der Dach-

Die neue Kapelle in der Göschener Alp (St. Uri)

Grundrisse vom Erdgeschöß und der Empore. — 1:300



Architekt (B. S. A.)
Paul Siegwart,
Aarau

Die Kapelle selbst liegt hart an der Neuf, hinter einem Felskopf, der bei Hochwasser das Gebäude gegen Überflutung oder Ausschwemmen des Friedhofes schützen soll. Die Anlage eines kleinen Friedhofes war nötig, da namentlich im Winter wegen Schnee und Lawinengefahr die Leichen mitunter wochenlang nicht nach Göschenen auf den Friedhof gebracht werden konnten. Eine kleine Trockenmauer grenzt den Friedhof von der Viehweide ab. Durch ein Holzgatter treten wir in den Friedhof und durch eine mit Fenstern abgeschlossene Vorhalle ins Kapelleninnere. Den rechteckigen Kapellenraum überspannt eine flache Holztonne, in braunen Tönen lasiert, einzelne Gurten und Leisten mit religiösen Emblemen und Pflanzenmotiven der Alpenwelt lebhaft bemalt.

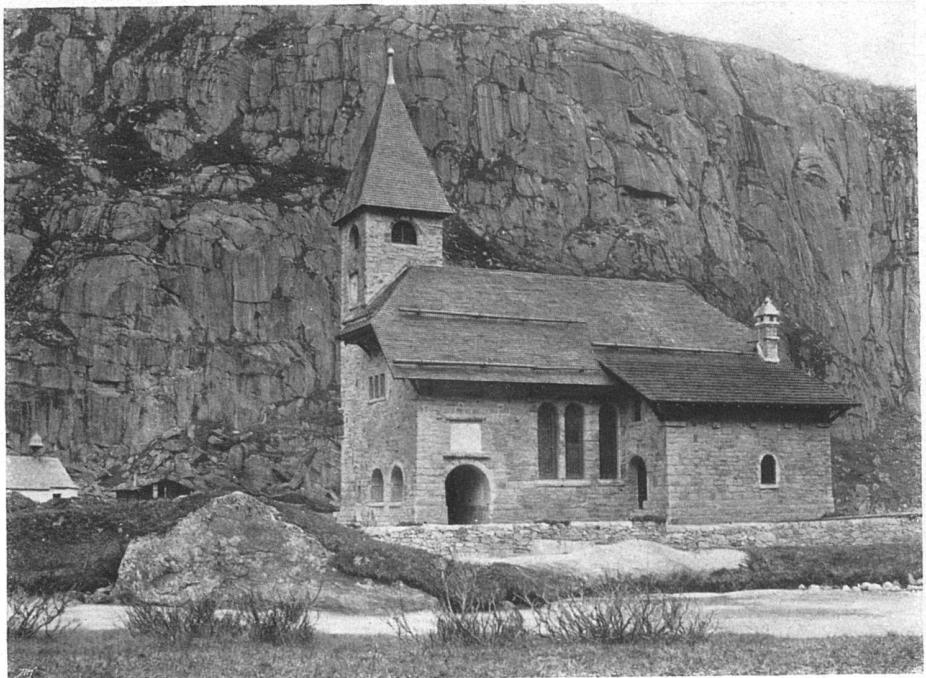
Zm Chor fand der Altar sowie die Kanzel aus der alten Kirche in Göschenen Aufstellung; ursprünglich

vorsprung ist grün gestrichen und einzelne Pfettenbrettchen, Windladen, Sparren mit Punktreihen und andern geometrischen Motiven geziert. Die Maurer-, Verputz- und Zimmerarbeiten führten Gebrüder Gautschi, Baugeschäft in Reinach, aus.

Der Kubikinhalt des Gebäudes, gemessen von Gelände bis und mit $\frac{1}{3}$ der Dachhöhe beträgt 1575 m³. Die Baukosten, einschließlich der drei kleinen Glocken und des Architektenhonorars, aber ohne Harmonium und Uhr, betragen 50 886 Fr., somit kostet der ausgebauten m³ 32,30 Fr. oder der Sitzplatz 605,70 Fr.

Bei der äußeren Gestaltung der Kapelle wurde der Versuch gemacht, durch einfachste Formen in Grundriss und Dachsilhouette eine Harmonie herzustellen zwischen dem Bauwerk selbst und den zerklüfteten Wänden der nächsten sowie den wildromantischen Spalten der weiteren Umgebung.

P. Siegwart, Arch.



Photographie von M. Aschwanden, Altdorf



109

Architekt (B. S. A.)
Paul Siegwart, Aarau

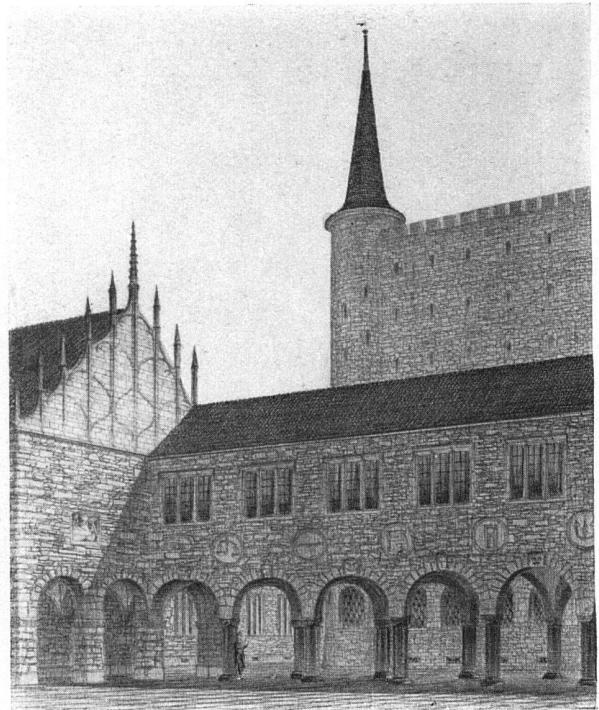
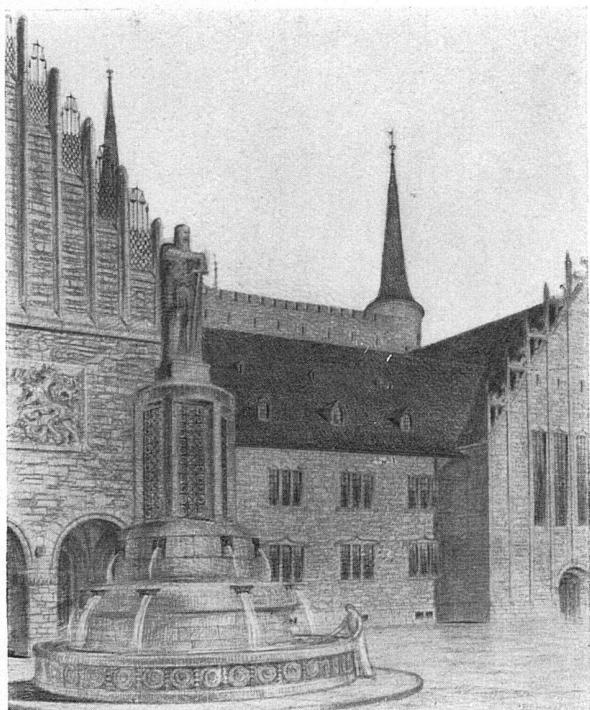
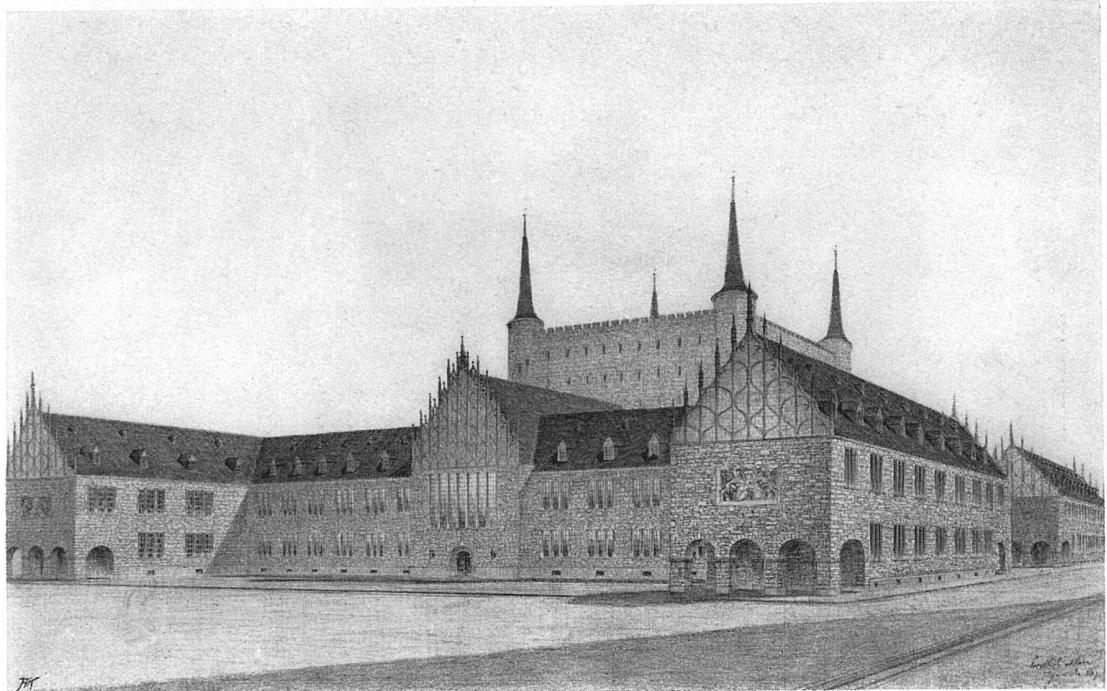
Die neue Kapelle in
der Göschenen Alp



Photographien von M. Aschwanden, Astdorf

Die neue Kapelle in
der Götschener Alp

Architekt (B. S. A.)
Paul Siegwart, Arara

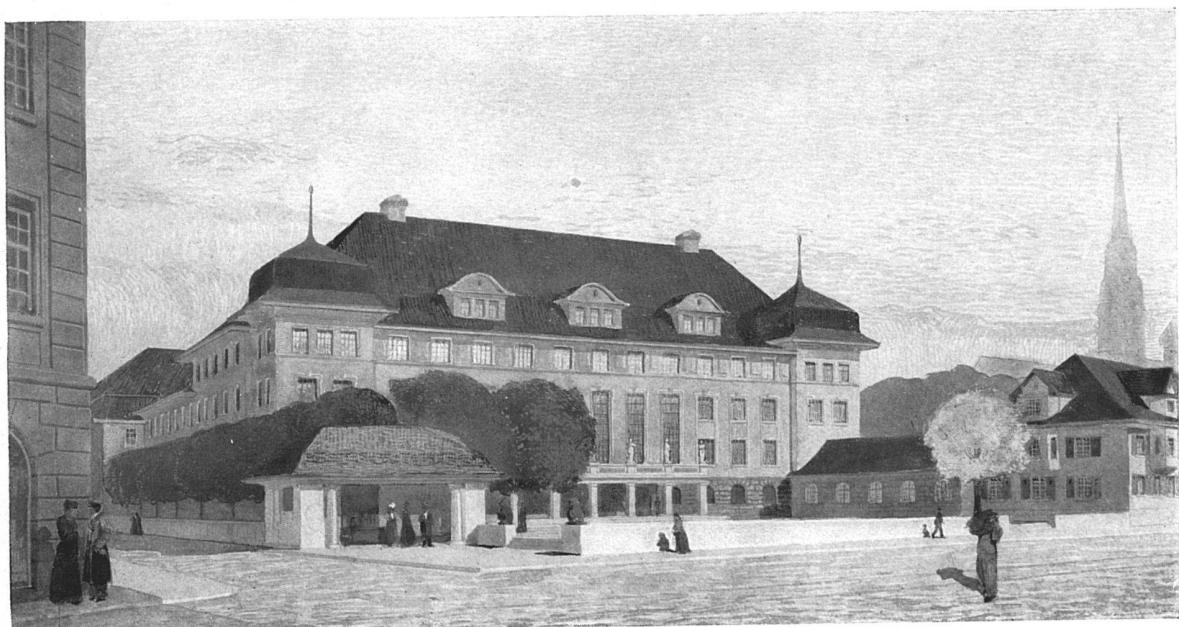


Architekt A. von Senger, Zürich

Aus dem Wettbewerb für ein Bezirksgebäude in Zürich-Auversihl



Architekten Bollert & Hertler, Zürich



Architekten (B. S. A.) Bischoff & Weideli, Zürich

Aus dem Wettbewerb für ein Bezirksgebäude in Zürich-Außenihl